

Gächnische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Gächnische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptkredittleitung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Sebnitz 29). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Altmogasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 385). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Druckstelle Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Gächnische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 224

Bad Schandau, Mittwoch den 24. September 1941

85. Jahrgang

Chaotische Verhältnisse unter den eingekesselten Bolschewisten

Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer in der Kronstädter Bucht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufzeigt. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturm-Luftflugzeuge Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am St. Georgs-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände, u. a. in Wilsfordhafen, ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Sturzkampfflugzeuge bombardierten Krim-Landbrücke

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen am 23. September bolschewistische Feld- und Artilleriestellungen auf der Landbrücke zur Krim erneut mit gutem Erfolg an. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz wurden Hallen und Gebäude schwer getroffen und zehn Flugzeuge am Boden zerstört.

Maisth warnt die Engländer vor ihren Illusionen

„Wichtige Industriezentren für die Sowjets verloren“

Newport, 24. Sept. Der Sowjetbotschafter in London, Maisth, behauptete in einer Rede vor der dortigen U.S.A.-Handelskammer, die Sowjetunion kämpfe für die Freiheit der Welt. Deshalb müht England und die Vereinigten Staaten einbringen, die Produktionsverluste der Sowjets gutzumachen. Er gab zu, daß die Sowjets schwere Verluste erlitten haben und daß ihnen wichtige Industriezentren verloren gingen. Es würde immer schwieriger, das verlorene Kriegsmaterial zu ersetzen. Maisth warnte dann vor „Amateurstrategen“, die auf „General Winter“ und „General Schlamm“ vertrauten. Die Tatsachen bewiesen, daß die deutsche Kriegsmaschine noch immer sehr stark sei und sich die Sowjetunion einer gespannten schweren Situation gegenübersehe. Es nützt nichts, die Augen vor den Wirklichkeiten zu schließen.

Staatsakt für Generaloberst von Schobert

Vor dem Armeemuseum in München.

Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers fand in München ein Staatsakt für den im Osten gefallenen Armeeführer Generaloberst Ritter von Schobert statt. Statt des Staatsaktes war der Platz zwischen dem Heeresmuseum mit den Zeugen und Trophäen der ruhmreichen einstigen bayerischen Armee, aus der der General hervorgegangen ist, und dem Grabmal des Unbekannten Soldaten. Feuerstürme, Lorbeer und ein großes Transparenz mit dem Eisernen Kreuz schmückten die Front des Heeresmuseums. Von hohen Fahnenmasten wehte die Reichskriegsflagge auf Halbmast. Auf dem weiten Platz waren in Paradeaufstellung angetreten ein Bataillon Heer und Luftwaffe, je eine Kompanie Waffen-SS und Polizei sowie Abordnungen der Parteigliederungen. Im Staatsakt nahmen teil als Beauftragter des Führers der Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, und mit ihm die Generalität sowie die Ehrengäste aus Partei und Staat, darunter die Reichsleiter General der Infanterie Ritter von Epp, Fiechter, Buch, Ley und Stabschef Luge und Ministerpräsident Siebert.

Generaloberst Fromm hielt die Gedächtnisrede für den gefallenen Armeeführer. Er würdigte Leben und Sterben dieses großen deutschen Soldaten. „Wie er als junger Offizier gewesen, so blieb er auch, so hoch er stieg: stets Führer und Kamerad zugleich. Sein letzter Weg zur Truppe galt der Vorbereitung jenes großen Sieges im Süden der Sowjetunion, der unseren Feinden allen zu ihrem Schrecken neu bewies, daß deutsches Heldentum und deutsche Führungskraft unüberwindlich sind. Auch hieran hat Generaloberst Ritter von Schobert sein gemessenes Verdienst. Der Tod auf dem Schlachtfeld war eine schöne Erfüllung eines reichen Soldatenlebens.“

Unter präsentiertem Gewehr und bei gesenkten Fahnen dröhnten dann die Salven der Geschütze. Generaloberst Fromm sprach den Hinterbliebenen das Beileid des Führers aus.

Nicht neue Ritterkreuzträger im Heer

DNB. Berlin, 23. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verteilte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Felber, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Gaenike, Kommandeur einer Infanterie-Division, Obersturmbannführer Steckenius, im Stabe einer Division, Oberleutnant Spanig, Abteilungs-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Sturmbannführer Wisch, Bataillonskommandeur in der Leibstandarte Adolf Hitler, Leutnant Wiermann, Kompanieführer in einem Kradschützen-Bataillon, Oberwachtmeister Thiem, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung.

* Nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet“ aus Stockholm wird das U-Boot-Mutterschiff „Patricia“ jetzt in die schwedische Flotte eingereiht. Die „Patricia“ die früher zwischen Göteborg und London als Passagierdampfer des schwedischen Lloyd fuhr, wurde auf der Lindholm-Werft zum U-Boot-Mutterschiff umgebaut. 1940 brachte die „Patricia“ die schwedische Besatzung, die für die in Italien gebauten schwedischen Zerstörer bestimmt war, nach Italien und begleitete sie auch auf ihrer abenteuerlichen Heimreise. Die Zerstörer wurden seinerzeit von den Engländern aufgebracht und wochenlang zurückgehalten.

Großtanter „Calvo Sotelo“ in Bilbao vom Stapel gelassen. In der nordspanischen Hafenstadt lief der Dampfer „Calvo Sotelo“ vom Stapel. Das neue Schiff, ein Tanker, hat eine Raumverdrängung von 16375 BRZ. Die Tochter Calvo Sotelo, der im Juni 1936 auf Auflisten der damaligen Regierung ermordet wurde, nahm den Tanker vor.

* Einem „Times“-Bericht zufolge ereignete sich in diesen Tagen eine Explosion in einer Munitionsfabrik in Wales. Es soll Tote und Verletzte gegeben haben.

Zunehmende Auflösungserscheinungen

Der Ansturm gegen die im Kiew stationierten sowjetischen Truppenmassen ist für diese Verbände, die den Kern der Armee des Sowjetmarschalls Budjenny bildeten, zu einer Katastrophe geworden. Schon ist die Zahl der Gefangenen auf 380 000, die der Panzerkampfwagen auf 570, die der Geschütze auf 2100 und die der vernichteten Divisionen auf 50 angestiegen! Und dabei sind auch diese hohen Ziffern nicht endgültig, sondern, wie der D.N.B.-Bericht andeutet, weitere Steigerungen zu erwarten. Jede dieser Feststellungen kündigt von ungestümem Angriffsgeschäft deutscher Regimenter. Besonders hervorzuheben verdient die Bemerkung, daß sich zunehmende Auflösungserscheinungen des Feindes bemerkbar machen und daß sich unter den Gefangenen auch ein sowjetischer Oberbefehlshaber befindet, der Kommandeur der 5. Sowjetarmee.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die neuen deutschen Siege im Osten weithin in der Welt ein kräftiges Echo gefunden haben. Wieder geistert das Grauen durch London! Die deutsche Umfassung von Kiew, so wehtlagen die „Times“, sei eines der imponierendsten und grandiossten Unternehmungen des Krieges gegen die Sowjetunion, das der Bedeutung früherer deutscher Jangensbewegungen entspreche. Schon seien große Produktionszentren der Sowjetunion überrannt, sei die Bedrohung noch lebenswichtiger Gebiete akut geworden. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Verlust an Kriegsmaterial und Produktionsmitteln bereits „groß genug sei, um der Verteidigung außerordentliche Schwierigkeiten zu bereiten“. Daneben fehlt es aber auch in dieser Stunde, da die Sowjetunion die zerschmetternde Wucht deutscher Schläge zu spüren bekommt, in Großbritannien nicht an Versuchen des Selbstbetrugs und der Irreführung der anderen. Da gibt sich zum Beispiel der Militärsprecher des „Daily Express“ der Hoffnung hin, daß der Kampf in den Ruinen von Kiew noch einige Tage weitergehen werde, und „News Chronicle“ erwartet von den bei Kiew eingekesselten und im Rahmen von Kiew befindlichen Sowjetstreitkräften „ernsthafte Gegenangriffe“ gegen die deutsche Umfassung! In der Verlogenheit übertrifft London Moskau anscheinend noch um ein Beträchtliches. Während Moskau sich zum Beispiel am 21. September endlich zu dem Eingeländnis durchgerungen hatte: „Kiew ist verloren!“, trompetete London in dem gleichen Augenblick noch lustig draußlos: „Kiew ist noch nicht gefallen!“

Gerade diese britische Hartnäckigkeit in dem Widerstand gegen die Anerkennung der Wirklichkeit ist bezeichnend dafür, wie hart die Schläge der deutschen Wehrmacht in ihren Rückwirkungen vor allem auf England selbst getroffen haben. Wenn man sich in London Phantastereien hingibt, wenn man sich mit offensichtlichen Lügen des Inhalts, „im Zentralabschnitt hämmere der Sowjetmarschall Timochenko kräftig auf die deutschen Linien ein“, zu trösten versucht, wenn man plötzlich herausgefunden haben will, daß das linke Dnjeprufer bei Kiew steil ist und beinahe den Nachteil des Verlustes der Hauptstadt der Ukraine wieder aufwiegt, wenn der „Daily Express“ im kühnen Schwung der Phantasie Smolensk „zurückerobert“ und „New York Herald Tribune“ gleich den Wiedererzwingung der Sowjets in 32 verlorenen Städte feiert, wenn die Moskauer „Pravda“ die Eroberung der Insel Oesel durch deutsche Truppen froh abtrübt, dann beweist dieses Chaos der Vernebelung und Lüge nur, wie sehr man in London und Moskau den Kopf und das Gleichgewicht verloren hat! Das ganze Aufgebot in der Kunst der Lüge ändert jedoch nichts daran, daß vom Eisener bis an die Gestade des Schwarzen Meeres die deutschen Divisionen in unaufhaltbarem Vormarsch begriffen sind.

Hoch oben im Norden zucken die bolschewistischen Kolonnen blutend unter den Strahlen des deutschen Schwertes. Um Leningrad hat sich ein eiserner Ring deutscher Regimenter gelegt. Die finnischen Truppen haben nunmehr nach dem sie ihr Land vom Feinde befreit haben, mit der Besetzung der Inseln im Ladoga-See den Bolschewisten den letzten Ausweg nördlich Leningrad verrammelt. Die Kriegsflotte der Sowjets, die nach den Plänen der Kremlmachtgeber ihre Geschütze gegen deutsche Städte richten sollten, steht sich heute eingeschlossen im Finnischen Meerbusen, und abgesehen von Einartissen in den Artilleriekampf, in ihren Operationen schlagleg. Im Zentralabschnitt bilden die Truppen Timochenkos auf eine lange Serie verlorener Schlachten und Gefechte zurück. Im Süden aber, wo mit den deutschen Truppen auch die verbündeten Ungarn und Rumänen sowie unsere italienischen Waffengefährten stolze Triumphe gefeiert haben, ist, wie bereits gesagt, über den Sowjetmarschall Budjenny das Verderben hereingebrochen.

Die Sowjets haben jedoch nicht nur eine militärische Niederlage unvorstellbaren Ausmaßes erlebt, sondern sie haben auch Unmengen von Kriegsmaterial und bedeutende Industriegebiete verloren. Dazu sieht die Sowjetunion die Zufuhrwege bedroht, auf denen England und Nordamerika das den Sowjets zugeordnete Material gemächlich heranzutransportieren gedachten. Es wäre müßig, zu behaupten, gestehen heute die „Times“ ein, daß in einem Feldzug von dem Maßstab des Kampfes im Osten Millionen eingekesselter Soldaten von außen her in angemessener Weise versorgt werden können. Auch hört man schon Stimmen, die dahin lauten, daß, wenn die Sowjets auf die Demokraten angewiesen wären, ihre Lage verzweifelt wäre. Tatsächlich wird die Sowjetunion sich in dem von ihr provozierten Krieg auf sich selbst verlassen müssen, zumal britische Hilfe bisher immer nur auf dem Papier groß war. Die eigene Kraft der Sowjets ist jedoch in den ersten drei Monaten des neuen Feldzuges im Osten detart getroffen worden, daß die Rückwirkungen sich unbedingt einstellen werden. Es ist uns daher unverständlich, wenn ein Sonderkorrespondent der „Daily Express“, Dalrymple, aus Moskau berichten kann: „man sei in der Sowjetunion auf diesen

Auftrag Kronstadt

Von Kriegsberichterstatter Anton Brägl.

DNB. 23. Sept. (W.) Hauptmann St. greift die sowjetische Besetzung Kronstadt mit Besatzungen der vierten und fünften Staffel an. Es ist ein Tagangriff auf ein Ziel, das stark verteidigt wird. Zahllose Forts und Festungsanlagen speien Feuer aus Hunderten von Geschützen, unter denen die zur Abwehr von Luftangriffen eine beträchtliche Zahl ausmachen. Sie schützen den Hauptstützpunkt der bolschewistischen Ostflotte, die hier, vor den Toren Leningrads, Ausgangspunkt für die Beherrschung der gesamten Ostsee bilden sollte. Kronstadt, schon in der Barockzeit Stolz des großrussischen Reiches, ist auch von den Sowjets nach modernsten Gesichtspunkten ausgebaut worden. Dock, Werften, Werkstattgebäude, riesige Lager, Montagehallen, Arsenale, Kasernen, Depots, Schuppen, Verwaltungsgebäude beweisen Macht, Größe und Bedeutung dieses Kriegshafens, zu dessen Verteidigung die Moskauer Gewalttäter nichts unterließen. Denn von hier aus tyrannisierten sie die kleinen Anrainer an der Ostsee, schützten die Nielsenstadt Leningrad, von der aus eine vorzügliche Kanalverbindung nach Kronstadt besteht.

Während zahlreiche Gruppen in rollendem Einsatz Leningrad eine fürchterliche Lektion erteilen, sind wir nach Kronstadt unterwegs. Wir haben gegen stärkste Abwehr diesen Angriff durchgeführt und so der stillen, sauberen und harten fliegerischen Pflichtauffassung der deutschen Kampfflieger-Waffe ein neues Zeugnis gegeben. Die Männer von London, von Coventry, vom Firth of Forth und wie die Ziele in England alle hießen, die Kameraden von Alexandria, von Belgrad, von Malta, sie haben an diesem

Nachmittag den Glauben an die Unangreifbarkeit feindlicher, stärkster Festungen erneut gebrochen.

Wir sind übers Meer gekommen, unter uns rief die Wolkendecke auf. In Kronstadt mußten sie jetzt an die Geschütze rasen. Wir hängen als wunderbares Ziel in der klaren Bläue. Vor uns die erste Kette mit dem Hauptmann. Schwere Flak legt einen Feuergürtel vor den Hafen, aus Kriegsschiffen erhält sie Unterstützung. Noch sind wir nicht über dem Ziel. Wir sehen die Molen aufstehen. Dann müssen die Besatzungen durch den Feuervorhang zahlloser Batterien. Wir sehen, wie sich die erste Kette durchkämpft. Dann ist die unsere dran. Oberleutnant Th. sagt: „Na, na“, und dann haut es uns hoch, es klirrt an Flächen und am Rumpf, die Detonationen lärmten um uns herum, überließen das Geräusch der Motoren. Rauchwölkchen hängen sich um uns herum, rote, weiße, grüne Leuchtspurgeschosse fahren heran, flitzen vorbei. Das ist eine Höllenfahrt. Und unbeirrt dirigiert der Oberleutnant seinen Flugzeugführer, Unteroffizier W. „Ich werfe, Achtung!“ Die leichteren Sachen trudeln am Hafen heraus. Wir warten auf ein größeres Objekt für unsere schweren Broden. In dem die Kameraden vorne schon zur Kurve eindreihen, rumpft unsere schwere Bombe nieder.

So griffen Kampfflieger Kronstadt an, zerstörten nicht nur den Nimbus der Unangreifbarkeit, sondern warfen kriegswichtige Ziele dieser Festung in Flammen, ließen den Feind eine noch schlimmere Hölle erleben, als er sie uns bereiten wollte. Unbekannte, namenlose Kampfflieger, Offiziere, Feldwebel, Gefreite aus Ostpreußen, aus Sachsen, aus Westfalen, Märkten, Wien oder Thüringen, sie erhielten den Auftrag „Kronstadt“. Er ist erfüllt worden, wie alle, die wir erhielten, opferbereit und mit selbstloser Treue für den Sieg über einen Gegner, dessen Niederwerfung sie alle als höchste Notwendigkeit empfanden.